

Nach dem Bahnhof



Berufliche Wanderjahre –

Tragen Arbeitsaufenthalte im Ausland zur Professionalisierung bei?

HEINZ BACHMANN

Dr. phil., Leiter Zertifikatslehrgang Hochschuldidaktik
Leiter Weiterbildung
E-Learning für Dozierende ZFH,
Pädagogische Hochschule Zürich
Zentrum für Weiterbildung &
Nachdiplomstudien
Birchstrasse 95, 8090 Zürich

In aller Kürze weist der Autor auf mögliche Chancen eines beruflichen Auslandsaufenthaltes hin. Er ist überzeugt vom Potential eines solchen Unternehmens. Allerdings, sagt er, bedürfe es dazu einer bewussten Auseinandersetzung mit den Risiken und Chancen – per se sei der Auslandsaufenthalt allein noch keine Garantie für einen Erfolg.

Ob Arbeitsaufenthalte im Ausland zur Professionalisierung beitragen? Ein spontanes «Ja» ist die Antwort des Autors, basierend auf eigenen mehrjährigen Arbeitsaufenthalten als

- Volontär in einem Waisenhaus in Lima, Peru
- Praktikant während des Psychologiestudiums in einer psychiatrischen Kinderklinik in Berlin
- Mathematiklehrer an einer ghanaischen Mittelschule in Afrika
- Bildungsexperte in der Entwicklungszusammenarbeit in Nepal

Dieses ungeteilte «Ja» erfährt allerdings beim näheren Nachdenken Einschränkungen: Zentrale Voraussetzung für das Profitieren von Auslandsaufenthalten ist eine gewisse Eigenständigkeit und damit einhergehend eine Offenheit und Neugier für das Andere, das Fremde. Weltoffenheit manifestiert sich nicht automatisch in der Tatsache, dass man im Ausland arbeitet (Bachmann, 2002). Zu vielen Leuten ist der Autor begegnet, die im Ausland lebten, aber in ihrem Denken auf der Stufe des negativen Vergleichens stecken geblieben sind:

- in der Schweiz haben wir das viel besser gelöst
- mir ist es unverständlich, dass man es nicht so macht wie in der Schweiz
- in der Schweiz ist es üblich, dass...

Eine solche Haltung zementiert vorhandenes Verhalten und Vorurteile und lässt kein Lernen zu. Neben der Offenheit und Interesse für das Andere gibt es natürlich die verschiedensten individuellen Gründe – persönliche Begegnungen und Arbeitserfahrungen – die einen Auslandsaufenthalt zu einer beruflichen Bereicherung machen oder aber zu einem negativen Erlebnis ohne wirklichen Wert für die berufliche Weiterentwicklung sind.

Zuwachs an Fach- und Sozialkompetenz

In der modernen Weiterbildung finden die unterschiedlichsten Kompetenzmodelle Anwendung. Ihnen gemeinsam aber ist der Kompetenzbegriff, der das Wissen, die Fertigkeit und den Willen beinhaltet, kontextbezogen Probleme lösen zu können (Weinert, 2001). Oft wird dabei zwischen Fachkompetenz und Sozialkompetenz unterschieden.

Im Bereich der Fachkompetenz tragen Auslandserfahrungen dazu bei, dass man nicht selten mit neuen Verfahrensweisen, anderen Werkzeugen, Planungsansätzen und Führungsphilosophien konfrontiert wird. Es kann auch geschehen, dass ein vergleichbares Problem im Ausland, bedingt durch den unterschiedlichen Kontext, ganz anders gelöst wird. Oft zeigt sich auch, dass für ein und dasselbe Problem unterschiedliche Lösungen möglich sind.

Mit Blick auf den Kompetenzbegriff kann man zusammenfassend sagen, dass vor allem eine erhöhte Flexibilität in Bezug auf Problemlösungen ermöglicht wird. Das thinking out of the box wird gefordert und gefördert. Der Blick wird geschärft für systembedingte Unzulänglichkeiten im eigenen Land, die man, wenn man nie im Ausland gearbeitet hat, mangels anderer Referenzen nicht selten als «naturegeben» hinnimmt und erst durch die Erfahrung in der Fremde als hausgemacht und darum auch veränderbar erkennt. Im täglichen Umgang mit ArbeitskollegInnen muss man neue, meist ungeschriebene Spielregeln des Zusammenlebens lesen und verstehen lernen. Sonst kann es geschehen, dass man trotz hoher Fachkompetenz scheitert. Die Fähigkeit, trotz unterschiedlicher Weltanschauungen zusammenarbeiten zu können, gewinnt zunehmend



«Zentrale Voraussetzung für das Profitieren von Aus-
landaufenthalten ist eine gewisse Eigenständigkeit und
damit einhergehend eine Offenheit und Neugier für das
Andere, das Fremde.»

an Bedeutung in multikulturellen heterogenen
Gesellschaften, wie die Schweiz eine ist. Im Aus-
land wird man sensibilisiert für Wertefragen auch
in Bezug zu seiner eigenen Herkunftskultur. Es
geht dabei nicht um eine unkritische Übernahme
von neuen Werten, sondern auch darum, dass
man realisiert, welche Bedeutung die Werte der
eigenen Gesellschaft für einen selbst haben. Ich
denke, ich wurde im Ausland zum Schweizer. Im
Kontrast zum Fremden wurden mir die Wichtig-
keit schweizerischer Werte wie Zuverlässigkeit,
Berechenbarkeit und Ordnung bewusst. ■

Literatur:

Bachmann, H. (2002). *Psychological Aspects of Development
Co-operation*. Aachen: Shaker.

Weinert, F.E. (2001). *Concept of competence: a conceptual cla-
rification*. In: D.S. Rychen, & L.H. Salganik (Eds.), *Defining and
selecting competencies*, 45-64. Seattle: Hogrefe & Huber Pu-
blishers.